

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 12-13

Artikel: Moses oder Darwin? : Erinnerungen an eine grosse Zeit [Teil 2]
Autor: Akert, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paine war ein grosser robuster Mann von bescheidenen Ansprüchen und von einem überaus grossmütigen Charakter. Als Beweis dieses letzten Charakterzuges mag erwähnt werden, wie er jenen britischen Hauptmann behandelte, der ihn auf einem Besuch in Paris im Jahre 1792 in einer grossen Tischgesellschaft einen Verräter nannte und ihm ins Gesicht schlug. Der Hauptmann lief Gefahr, verhaftet zu werden, doch Paine erhielt von Barrère einen Pass für seinen Gegner und er versah ihn auch mit Geld für seine Reise. Aehnlich handelte er gegenüber Zacharias Wilkes und sogar gegen Miranda, einen Agenten Pitts. Paine schlug nie Gewinn aus den riesigen Verkäufen seiner Schriften; im gesamten wurden über 1½ Million Exemplare von «The Rights of Man» zu seinen Lebzeiten verkauft.

Moses oder Darwin?

ERINNERUNGEN AN EINE GROSSE ZEIT.

Nach einem Vortrag von E. Akert, Bern.

(Fortsetzung.)

Gregor VII. wurde in Brixen abgesetzt und musste fliehen, Bonifazius VIII. starb als französischer Gefangener. Schon vor dem Erscheinen der Renaissance hatten Männer wie *Abälard* und *Arnold von Brescia* bereits die ersten Proteste des Geistes und des Gewissens erhoben. Abälard, gestorben 1142, war seiner freimütigen Lehre wegen vom Papst als Ketzer und Irrlehrer verfolgt, Arnold von Brescia, gestorben 1155, der die Verweltlichung des Klerus bekämpfte und apostolische Armut predigte, ist in Rom hingerichtet worden.

Auch die *Albigenser*, eine Sekte Abtrünniger, die die Päpste von 1200—1229 mit Krieg zu vernichten suchten und die *Waldenser*, eine bald nach 1170 schon entstandene, die apostolische Reinheit und Armut anstrebende Sekte, die hart verfolgt wurde, waren Zeichen der Auflehnung gegen die entartete und vertierte Kirche. Zahlreich waren die Märtyrer, die die Kirche in diesen Verfolgungen schuf.

Mit dem Jahre 1300 aber setzte die *Renaissance* ein, das Wiedererwachen des Geistes durch die Wiedergeburt der Antike, d. h. durch die Wiederaufnahme des Studiums der alten Dichter und Denker, der Philosophen Griechenlands und Roms.

Was an Literatur und Philosophie vorhanden gewesen, war bis zum Ende des 13. Jahrhunderts alles in lateinischer Sprache abgefasst. So waren die Professoren der Philosophie weder Franzosen, noch Italiener, noch Deutsche, noch Eng-

länder. Da an allen Universitäten in lateinischer Sprache gelehrt wurde, waren die Lehrer der Philosophie recht eigentlich internationale Menschen. Sie lehrten bald in Köln, bald in Paris, bald in Oxford, bald in einer italienischen Stadt. Dazu bemühte sich die Philosophie meist um dieselben Probleme wie ihre Herrin, die Kirche, so dass diese ihr Vaterland darstellte.

Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts hatte man nur *eine* sittliche Macht gekannt: die Kirche. Sie beherrschte das Denken, die Wissenschaft, die Kunst, sie hatte der Philosophie, der Geschichte, ja sogar der Poesie von ganz Europa ihre Sprache aufgezwungen und diese Sprache war die lateinische.

Da erscheint im Jahre 1300 die «*Divina Comedia*», die Göttliche Komödie, in der jüngsten der neulateinischen Sprachen, im Toscanischen Dialekt, der Mutter der italienischen, der ersten modernen Sprache.

Dante Allighieri war nichts weniger als Freidenker oder ein Vorkämpfer des freien Gedankens. Er war noch ein guter Katholik und seine Göttliche Komödie schildert in katholischem Geiste das Grauen der Hölle und die Freuden des Paradieses. Aber er versetzte in die Hölle auch schon gewisse Päpste aus Achtung vor der Reinheit der Kirche.

Er bekämpfte die weltliche Macht des Papsttums heftig und stand damit im Gegensatz zu Thomas von Aquino. In seiner lateinisch geschriebenen Abhandlung «Von der Monarchie» sagt Dante: «Die Gesellschaft beruht auf der Gerechtigkeit, welche ihren eigenen unabhängigen Wert hat und gleichfalls göttlich ist, weil Gerechtigkeit eine Eigenschaft Gottes ist. Das Kaisertum ist unabhängig vom Papsttum und hängt unmittelbar von Gott ab. Der Papst hat nur in göttlichen Dingen Autorität und soll sich um nichts kümmern als um die Religion.»

Zeitgenossen Dantes gingen noch weiter, wie *Cino* von Pistoja und *Marsilius* von Padua, die verlangten, dass die weltliche Macht des Kaisers über diejenige der Päpste gestellt werde.

Damit war die Herrschaft der Kirche über das Kaisertum gebrochen. Dantes Ruhm als Dichter wuchs zusehends und seine Göttliche Komödie war das Signal für den Anfang einer neuen Zeit.

In dieser Zeit des Zerfalls der Kirche, die in leerem Formelkram und rohem Aberglauben aufging, so dass sie dem tiefen sittlichen Bedürfnis nichts mehr bot, entfaltete sich herrlich die antike Weltanschauung, die bei den für religiös-sittliche Ideale empfänglichen Humanisten wie von selber an die Stelle des Christentums trat. *Macchiavellis* Anschauungen sind ein sprechender Beweis, bis zu welchem Grade in dieser

Willen Gottes»; er misst mit einem kaltblütigen Cynismus die Völker, die Zeiten, die Einzelnen darnach ab, ob sie der Priesterübermacht nützen oder widerstreben. Man sehe sie am Werk: unter den Händen der jüdischen Priester wurde die grosse Zeit in der Geschichte Israels eine Verfalls-Zeit, das Exil, das lange Unglück verwandelte sich in eine ewige Strafe für die grosse Zeit — eine Zeit, in der der Priester noch nichts war. Sie haben aus den mächtigen, sehr frei geratenen Gestalten der Geschichte Israels, je nach Bedürfnis, armselige Ducker und Mucker oder «Gottlose» gemacht, sie haben die Psychologie jedes grossen Ereignisses auf die Idioten-Formel «Gehorsam oder ungehorsam gegen Gott» vereinfacht.

Es bleibt dem Kritiker des Christentums nicht erspart, das Christentum verächtlich zu machen.

Das ist es nicht, was uns abscheidet, dass wir keinen Gott wiederfinden, weder in der Geschichte, noch in der Natur, noch hinter der Natur, — sondern dass wir, was als Gott verehrt wurde, nicht als «göttlich», sondern als erbarmungswürdig, als absurd, als schädlich empfinden, nicht nur als Irrtum, sondern als Verbrechen am Leben... Wir leugnen Gott als Gott.»

Es sprach Friedrich Nietzsche.

LITERATUR.

Im Europa-Verlag in Zürich erschienen im Mai:
EDGAR ALEXANDER: «*Der Mythos Hitler*». Die erste entscheidende katholische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

KONRAD HEIDEN: «*Ein Mann gegen Europa*». Mit einem Dokumentenanhang. Der zweite Teil der weltberühmten Hitlerbiographie.

Im Verlag Oprecht Zürich erschien:
ADOLF STURMTHAL: «*Geschichte der Krise*». Der Verfasser zeigt die Ursachen der wirtschaftlichen Entwicklung Europas und der Welt in den letzten 20 Jahren.

Im Verlag «Edition Météore, Paris, erschien eben:
FRIEDRICH ALEXAN: *Im Schützengraben der Heimat, Geschichte einer Generation*.

Alexan ist uns kein Unbekannter. Seine Schrift «Mit uns die Sintflut» hat ins Schwarze getroffen. Wer jene Schrift gelesen hat, wird gleich nach dieser neuen Arbeit greifen. Wir werden in einer nächsten Nummer auf den Inhalt eingehen. —ss.

Im Jean-Christophe Verlag Zürich erschien:
«*Die Wissenschaft im Lichte des Marxismus*», übersetzt von Dr. Hans Mühlestein.

Im Verlag Watts & Co., London, erschien:
JOSEPH McCABE: «*The Papacy in Politics to-day*», eine Schrift, auf die wir alle englischsprechenden Freunde aufmerksam machen möchten. —ss.

Zeit der Renaissance die Gemüter der Gebildeten sich der Kirche und der Religion entfremdeten. Vorzüglich gebildet, von religiösen Interessen gar nicht berührt, ein scharfer Beobachter und strenger Logiker, ein aufrichtiger und begeisterter Patriot und Republikaner, hat er zuerst die Staatslehre von der Theologie vollständig losgelöst und die geschichtliche Entwicklung auf bestimmte Gesetze zurückgeführt. Er war ein hervorragender Geschichtsschreiber und Politiker. Er war Gegner der weltlichen Macht des Papsttums, dem sein bitterster Hass galt. Er hat die Verderbnis des Papsttums mit dem berühmten Wort gezeichnet «Je näher die Völker der römischen Kirche stehen, desto weniger Religion besitzen sie.» Es ist begreiflich, dass die Kirche alles tat, um Machiavelli schlecht zu machen, denn auch dem Christentum als solchem brachte er Abneigung entgegen, dessen Demut und Weltverachtung die Tatkraft lähme. Ein Zeitgenosse Machiavellis, *Pomponatius*, sprach die Ueberzeugung aus, dass alle Religionen von weisen Leuten nur deshalb erfunden worden seien, um die Menge auf den «rechten» Weg zu leiten und deshalb ebenso vergänglich seien wie alle andern menschlichen Erfindungen und Einrichtungen. Der geistvolle *Papst Leo X.* sprach von einer «Fabel von Christus», an die man selber nicht glaube, die man aber nicht entbehren könne, da sie allzu einträglich sei. *)

Prof. Dr. Kämmel sagt dazu im fünften Bande seiner Weltgeschichte: «Hier tritt die volle Glaubenslosigkeit hervor, die der Mehrzahl der gebildeten Menschen der italienischen Renaissance eigen ist. Sie führte schliesslich zum völligen Verluste nicht nur jedes religiösen, sondern auch jedes sittlichen Gefühls, zu einer Auffassung, die als Aufgabe des Lebens nur den Genuss ansah und die Regeln, es zu führen, nach dem Masstabe der Zweckmässigkeit, nicht der Sittlichkeit, bemass. Die Masse des Volkes wurde jedoch davon nicht berührt, so wenig wie von der Wissenschaft der Renaissance. Ihr genügte der sinnliche Prunk des katholischen Kultus, die Auflösung des Glaubens an Gott und Christus in die heidnische Anbetung zahlreicher Heiliger und die niedrigste Auffassung von dem Verhältnis des Menschen zu den himmlischen Gewalten, deren Verzeihung und Wohlwollen sich durch Geldspenden, Gelübde und Andachtsübungen erkaufen liess.»

Das war die Geistesverfassung der Zeit der Renaissance, d. h. der zwei Jahrhunderte von 1300—1500, die abgelöst wurde von der Zeit der Reformation, der Glaubenskämpfe und Religionskriege von 1500—1700.

Die Reformation.

Die Revolution gegen die katholische Kirche.

Diese hatte schon ihre Vorläufer in *Wicliff*, gest. 1384, der in England für die Wiederherstellung des biblischen Christentums kämpfte, gegen Bilder-, Heiligen- und Reliquiendienst auftrat, gegen das Zölibat, die Papstherrschaft, das Dogma der Transsubstantiation und die Ohrenbeichte kämpfte; in *Johannes Hus*, dem Böhmen, der in seinem Lande im Sinne Wicliffs tätig war, aber, wie bekannt, am 6. Juli 1415 in Konstanz von einem christlichen Konzil zum Feuertode verurteilt und gemordet wurde.

Wicliff und Hus folgten 100 Jahre später die *Reformatoren*. Luther schlug am 31. Oktober 1515 seine Thesen an der Kirche in Wittenberg an, Zwingli trat in Zürich 1518 für die Reformierung der Kirche auf. Melancthon 1519. In Bern waren es Haller und Manuel, in Basel Oecolompadius, in St. Gallen Vadian, in Genf Farel und Calvin.

So sehr auch die Reformatoren eben nur eine Verbesserung der christlichen Kirche anstrebten, so ist ihre Tätigkeit doch als eine die Geister aufrüttelnde Agitation auch von un-

*) Prof. Dr. Otto Kämmel in Spammers ill. Weltgeschichte, Bd. V, Seite 112.

serm Standpunkte aus zu begrüssen. Sie war geschichtlich bedingt und notwendig, eine Zwischenstufe in der Entwicklung der Menschheit herbeizuführen. Es ist müssig, darüber zu rechten, ob die christliche Religion schneller zugrunde gegangen wäre, wenn die Bemühungen zu ihrer Reformation unterblieben wären.

Das freie Denken und der Aufstieg der Naturwissenschaften.

Am 9. Februar 1600 bestieg *Giordano Bruno* in Rom den Scheiterhaufen als Märtyrer des freien Denkens. Die triumphierende Bestie, wie *Giordano Bruno* die römische Kirche nannte, die ihn von Land zu Land gehetzt und von den Protestanten darin wacker unterstützt wurde, lechzte nach seinem Blute.

Giordano Bruno war ein Denker, der seiner Zeit heldenhaft vorauseilte, der an Anschauungen des Altertums, die auf Erkenntnis beruhen, ankämpfte und zu Schlussfolgerungen gelangte, auf die heute unsere Naturerkenntnis sich stützt und die auch heute noch gültig sind.

Bacon von Verulam, ein englischer Lord, der von 1561—1626 unter Jakob I. und Carl I. lebte, war Begründer der neueren Naturphilosophie, d. h. der auf Erfahrung sich stützenden Erkenntnis.

Erst von jetzt an verliess man das Spekulieren über theologische und teleologische Dinge und wendete sich von der Metaphysik, der Lehre des Uebernatürlichen, zu der Physik, der Lehre des Natürlichen.

Mit Riesenschritten brachten dann grosse Geister durch Beobachtung und Entdeckung der Naturgesetze die Erkenntnis der Menschheit vorwärts.

Es waren die Astronomen *Kopernikus*, *Tycho*, *Brahe*, *Kepler* und *Galilei*, die grossen Entdecker *Columbus* und *Magelhaen* und viele andere.

Vor *Giordano Bruno* und vor *Bacon von Verulam* hatte der Bibelglauben bereits einen starken Stoss erlitten, als vor den Blicken der durstigen Seefahrer die neue Welt aus den Fluten emportauchte, von der keine Schöpfungsgeschichte erzählte.

1492 hatte *Columbus* die westindischen Inseln jenseits des Atlantik entdeckt und 1519—1522 hatte *Magelhaens* Flotte die erste Erdumsegelung ausgeführt und damit den Nachweis erbracht, dass die Erde nicht eine Scheibe, sondern eine Kugel sei, entgegen der in der Bibel enthaltenen Schilderung der Erde als eine Scheibe.

1473 wurde in Thorn in Ostpreussen *Niklaus Kopernikus* geboren. Er war der erste, der seit den griechischen Philosophen, den Pythagoräern und Aristarchos, wieder lehrte, dass die Erde sich um sich selbst drehe und wie die andern Planeten sich um die Sonne bewege, eine Lehre, die offen den Lehren der Bibel widersprach.

Dreizehnhundert Jahre hatte das *Ptolemäische Weltsystem*, die Lehre, dass die Erde still stehe und dass Sonne, Mond und die Planeten um sie, als um den Zentralkörper des Weltsystems kreisen, geherrscht und die Weltanschauung der Menschen mitbestimmt, bis *Kopernikus* nachwies, dass es falsch war und dass es nicht verbessert, sondern nur beseitigt und durch die neue Erkenntnis ersetzt werden könne.

1543 starb *Kopernikus*, in dem Jahre, in dem sein fünf-bändiges Werk «Ueber die Umdrehungen der Himmelskörper» erschien, das er als hoher Würdenträger der katholischen Kirche dem Papste Paul I. widmete. In der Vorrede zu seinem Werke erklärte er sein System für unantastbar richtig, der Verleger aber bekam Furcht vor der Wahrheit und schrieb eine neue Vorrede, die er an die Stelle derjenigen des *Kopernikus* setzte, in welcher er das *Kopernikanische Weltsystem* als eine Hypothese, d. h. als blosser Vermutung bezeichnete.

Drei Jahre nach dem Tode des *Kopernikus*, 1546, wurde in Südschweden *Tycho Brahe* geboren, der sich aus Neigung

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

der Sternkunde widmete und hierin von König Friedrich II. von Dänemark gefördert wurde, trotzdem seine Feinde seine Forschungen als staatsgefährlich denunzierten. Er war der Lehrer des grossen Astronomen Johannes Kepler, der 1571 im Württembergischen als Sohn eines Schankwirtes geboren war.

Kepler war der erste Protestant, der unter den Naturforschern auftrat und wurde als Protestant in Graz, wo er lehrte, ausgewiesen, besonders da er durch seine Schrift «Untersuchungen über die Bahnen himmlischer Körper» den Aerger der Pfaffen erregte, die ihn als Atheisten verschrien. Er kam zwar wieder nach Steyermark zurück, doch sein freimütiges Wesen machte ihn den Jesuiten verhasst, so dass er wieder ausgewiesen wurde.

Damals rief ihn Tycho Brahe nach Prag als seinen Gehilfen, wo er nach dem Tode des Lehrers dessen Nachfolger als Hofastronom wurde.

Kepler entdeckte, dass die Planeten nicht in Kreisen, sondern in Ellipsen sich um die Sonne bewegen.

In dieser Zeit, 1610, machte Galilei die Erfindung des Fernrohrs. Kepler verbesserte es und forschte mit grösstem Eifer weiter. Er schrieb eine Reihe von Abhandlungen, welche die ersten vernünftigen Angriffe gegen den Aberglauben und seine Lehrer enthielten. Er geriet in Streit mit den Geistlichen und seine Mutter wurde vom verhetzten Volke als Hexe verfolgt. Nur durch die Vermittlung hoher Gönner vermochte er seine Mutter vor dem Scheiterhaufen zu retten.

Kaiser und Reich verweigerten die nachgesuchten Geldmittel für seine «gottlose» Wissenschaft und Kepler erlag 1630 körperlichen Entbehrungen und nagendem Kummer.

Galileo Galilei, geboren 1564, war ein wahrhaftiges Genie. Er war nicht nur der Erfinder des Thermometers und des Fernrohrs, er erfand auch das Mikroskop, gleichzeitig und unabhängig von dem Holländer Lewenhoeck, er entdeckte das Gesetz der Pendelschwingungen, er erfand die Pendeluhr und entdeckte das Gesetz über die Fallgeschwindigkeit.

Galilei war der erste, der durch ein Fernrohr die Oberfläche des Mondes, die Milchstrasse und die Sternnebel erforschte. Er trat offen für die Lehre des Kopernikus ein und zog sich dadurch den Hass der Geistlichkeit, der Pfaffen, zu, die seine Lehren als unbiblisch erklärten.

Im Februar 1616 wurde die Lehre des Kopernikus von der Erdbewegung als absurd in der Philosophie und als mindestens irrgläubig in der Theologie erklärt und das Buch des Kopernikus verboten.

Als Galilei die Lehre des Kopernikus in einem allgemein verständlichen Werke darstellte, zogen die Jesuiten den 70-jährigen vor das Inquisitionsgericht, wo der gefoltete Greis auf den Knien die Kopernikanische Lehre als falsch und als Ketzerei abschwören musste. Bekannt ist sein Ausspruch, den er sofort nach dem aufgezwungenen Schwur getan haben soll «E pur si muove» — Und sie bewegt sich doch!

Von 1633—1642, bis an sein Lebensende war Galilei Gefangener der Inquisition.

Auf Galilei folgte Newton. Ein Jahr nach dem Tode Galileis, 1643, wurde Isaak Newton geboren.

Er entdeckte das Gesetz von der Anziehungskraft der Weltkörper. Er erfand die Infinitesimalrechnung, d. h. das Rechnen mit unendlich kleinen Grössen, mit deren Hilfe es möglich wurde, die Kraft zu berechnen, mit der die Weltkörper aufeinander wirken und durch die ihre Bahnen bestimmt werden. Newton starb 1727 im Alter von 84 Jahren. Auf seinen Entdeckungen beruht die heutige Astronomie.

(Forts. folgt.)

Um die „Sorge-Enzyklika“.

Die «Nationalzeitung», Nr. 229 meldet aus Berlin, dass das deutsche Episkopat eine Kommission ernannt habe, die sich mit den Vorkommnissen in verschiedenen katholischen Klöstern zu befassen habe. Da die katholische Schweizerpresse immer wieder versucht, die Sittlichkeitsprozesse als übertrieben und aufgebauscht hinzustellen, wird es interessieren, was diese Kommission denn noch zu schaffen hat? Die Nationalzeitung schreibt: «Es dürfte wohl in der Hauptsache Aufgabe der Kontrollkommission sein, solche Fälle zu bearbeiten, mit welchen die weltlichen Gerichte sich noch nicht befasst haben und auch nicht befassen werden. Diese Fälle sollen nun nach *Kanonischem Recht* behandelt und abgeurteilt werden. Sie dürften wohl in den meisten Fällen mit dem *Ausschluss der Betreffenden* enden.»

Das ist eine sehr interessante Bestätigung der anmassenden Behauptung, dass *Sittlichkeit ohne Religion nicht möglich ist!* Jetzt, nachdem der Staat einmal hinter die klösterlichen Kullissen gesehen hat, will die Kirche ihr Ansehen retten, indem sie noch fünf Minuten vor zwölf eine Kommission ernannt und dabei zugibt, dass es ausser diesen Fällen, mit denen sich die Gerichte befassen, noch jene andern Fälle zu «bearbeiten» gibt, die nach *kanonischem Recht* abgeurteilt werden.

Weiter schreibt der Berichterstatter der Nationalzeitung:

«Der Gedanke der Einberufung einer solchen Kontrollkommission scheint aus dem Vatikan zu stammen, da sicherem Vernehmen nach in den letzten Wochen in Rom eingehende Besprechungen mit führenden Geistlichen stattgefunden haben. Auch will man dem Vorwurf begegnen, der ständig in der deutschen Presse wiederkehrt, dass das deutsche Episkopat von sich aus nichts zur Unterdrückung der Sittlichkeitsvergehen tue. Die Massnahme lässt erkennen, dass die Sorge um das Schicksal der schwer belasteten Ordensgesellschaften in Deutschland den Vatikan erheblich beunruhigt, zumal die Schliessung einiger katholischer Krankenhäuser und Lehranstalten deutlich zeigt, welchen Weg die deutsche Regierung in diesem Konflikt geht.»

Der Vatikan ist erheblich beunruhigt! Eine wahre «Sorge-Enzyklika»!
Leoz

Gilt auch für die Schweiz!

Der berühmte Physiker Prof. Millikan, amerikanischer Nobelpreisträger, hielt an der Universität Kopenhagen eine Rede über Wissenschaft, in der er u. a. sagte:

«Seit dreihundert Jahren hat die Welt keine solche Reaktion erlebt wie unsere Zeit, die versucht, die Menschheit zurückzuführen in Unwissenheit und Aberglauben. Wer hätte gedacht, dass in unserem Jahrhundert die Gesetze vergewaltigt und die Erfahrungen der besten Männer der Welt beiseite geschoben werden? Wir müssen das unsere beitragen, um die Gedankenfreiheit aus der Dschungel, in die die Reaktion hineintreibt, zu erlösen.»

«Die Nation» (Nr. 24), der wir diese Meldung entnehmen, schreibt dazu: «Der Vergleich mit der Dschungel stimmt nicht ganz. Dort herrschen zwar auch die Bestien, und es gelten allein die Methoden der Gewalt —, aber die Gewalt tritt nackt auf, nicht in sittlicher Verbrämung, und die Bestialität stützt sich auf ihr unverlogenes Naturrecht, nicht auf ein zusammengeschwindeltes moralisches Recht.»

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Transitfach 541, Bern, besorgt es Ihnen.